



KOHLEKRAFTWERKE (hier in Niederaußem) soll es in Zukunft nur noch mit CO₂-Abscheidung geben



WINDKRAFTANLAGEN in Ländern wie China könnten helfen, den CO₂-Ausstoß der Industrieländer zu kompensieren

INTERVIEW

„New Deal für die Klima-Ökonomie“

Für den Klimaschutz, sagt Ökonomieprofessor **Ottmar Edenhofer**, muss man die Energiewirtschaft umbauen



WELT-ÖKONOM

Ottmar Edenhofer erforscht wirtschaftliche Strategien zum Klimaschutz.

- **Chefvolkswirt**
Der 47-Jährige ist Chefökonom des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung.
- **Gruppenleiter im Weltklimarat**
Seit Kurzem leitet der gebürtige Bayer als Co-Vorsitzender die Arbeitsgruppe III des Weltklimarats und wurde Professor für „Ökonomie des Klimawandels“ an der TU Berlin.

FOCUS: Sie fordern einen „New Deal“ als internationale Anstrengung, um die Weltwirtschaft nachhaltiger zu machen und Verteilungsgerechtigkeit herzustellen. Wie würde eine solche Klima-Ökonomie aussehen?

Edenhofer: Das Ziel ist, eine Erderwärmung um mehr als zwei Grad Celsius zu vermeiden. Dazu brauchen wir negative Emissionen. Die lassen sich nur erreichen, wenn wir weniger fossile Brennstoffe oder diese klimafreundlicher nutzen. Darüber hinaus müssen wir Biomasse einsetzen, in Verbindung mit der Abscheidung des Treibhausgases CO₂ aus den Kraftwerksabgasen.

FOCUS: Schon heute verteuert Biosprit Lebensmittel, auch sind die guten Böden bereits in Produktion. Woher wollen Sie die benötigten Flächen nehmen?

Edenhofer: Aus Biomasse ließen sich vermutlich 150 Exajoule Energie pro Jahr gewinnen und gleichzeitig die Artenvielfalt und die Wälder durch Biosphärenreservate schützen. Dazu müssen wir die Produktivität der Landwirtschaft steigern. Derzeit werden weltweit 430 Exajoule an fossiler Primärenergie verbraucht. Aber auch ohne Klimapolitik wird durch den steigenden Ölpreis die Biokraftstoff-Produktion zunehmen. Dadurch erhöht sich der Anreiz zur Abholzung. Um dies zu verhindern, brauchen wir ein internationales Abkommen.

FOCUS: Die CO₂-Abscheidung verbraucht viel Energie und macht die Stromerzeugung ineffizient und teuer,

außerdem ist sie kaum vor 2020 verfügbar. Expecten Sie nicht zu viel von dieser Technik?

Edenhofer: Bei Kohlekraftwerken sinkt der Wirkungsgrad in der Tat beträchtlich, doch Kohle ist so reichlich vorhanden und billig, dass sich diese Technik immer noch lohnt, wenn wir die Emissionen bis 2050 weltweit um 50 Prozent senken wollen. Überdies wird bei der Verbrennung von Biomasse CO₂ frei, das die Pflanzen zuvor aus der Luft aufgenommen haben. Wird es abgeschieden und gespeichert, holen wir das Treibhausgas gleichsam aus der Atmosphäre.

FOCUS: Die Nutzung der Kohle würde damit verlängert. Müssen wir nicht alles daransetzen, weniger klimaschädliche fossile Brennstoffe zu verfeuern?

Edenhofer: Ohne Abscheidung und Lagerung von CO₂ werden weder die USA noch China oder Indien einem internationalen Klimaschutzabkommen beitreten. Diese Länder besitzen reichlich Kohle. Außerdem reichen die globalen Vorräte je nach Abschätzung zwischen 300 und 800 Jahre. Die Kohle erlebt eine Renaissance, damit müssen wir fertigwerden.

FOCUS: Wie wollen Sie die Schwellenländer vom Klimaschutz überzeugen?

Edenhofer: Indem sie die Erfahrung machen, dass es gar nicht so schwierig ist, Emissionen zu reduzieren. Ein Instrument dazu ist der Clean-Development-Mechanismus (CDM), der im Klimaprotokoll von Kyoto verankert ist. Industrieländer können einen Teil ihrer

CO₂-Emissionen in anderen Ländern kompensieren, etwa durch den Bau von Windkraftanlagen in China. Darüber hinaus könnten wir etwa mit China vereinbaren, dass es sich für seinen Stromsektor das Ziel setzt, die gleiche Menge Strom mit weniger Emissionen zu erzeugen. Bleibt es unter diesem Limit, wird ihm das eingesparte CO₂ in Emissionszertifikaten gutgeschrieben, die es am Markt verkaufen kann. Bleibt es darüber, muss es nichts zahlen.

FOCUS: Dafür wäre ein funktionierender Emissionshandel erforderlich. Den gibt es derzeit aber nur in Europa.

Edenhofer: An einem globalen Handelssystem führt kein Weg vorbei. Die derzeitigen Preise für fossile Brennstoffe geben die Knappheit des „Deponieraums“ in der Atmosphäre für die Treibhausgase in keiner Weise wieder. Deshalb brauchen wir einen Knappheitsindikator wie den Preis für die Emissionszertifikate. Ein erster Schritt in diese Richtung wäre ein transatlantischer Kohlenstoffmarkt. Dieser hätte eine enorme Signalwirkung für China und Indien. Ein Emissionshandel in der Hand der wichtigsten Emittenten wäre auch ein enormes Druckmittel gegenüber den Anbietern von Öl und Gas.

FOCUS: Liefe das nicht auf die Bildung eines Verbraucherkartells hinaus?

Edenhofer: Ja, der Gedanke ist recht einfach. Wenn sich die Verbrauchsländer auf Emissionsminderungen festlegen, reduzieren sie ihre Nachfrage nach fossilen Brennstoffen. So wird der Spielraum und damit die Marktmacht der Anbieter beschränkt. Dies würde die Energiesicherheit der Verbraucherländer entscheidend erhöhen.

FOCUS: Gegen solche Ideen gibt es große Widerstände, auch die Finanzkrise wird als Argument gegen Klimaschutzinvestitionen genutzt. Wie wollen Sie diese überwinden?

Edenhofer: Auf der „Titanic“ ist das Casino vorübergehend geschlossen, die Party ist vorbei, doch der Dampfer steuert weiter auf den Eisberg zu. Es ist unsinnig, die kurzfristige Finanzkrise gegen das langfristige Klimaproblem auszuspielen. Wir werden in den Umbau des Energiesystems und in eine emissionsarme Infrastruktur investieren müssen. Man könnte die Konjunkturprogramme, die jetzt gefordert werden, schon darauf ausrichten. ■

INTERVIEW: MICHAEL ODENWALD

New York.
Turbulenzen.
Frankfurt.

Endlich zu Hause.



Komfortabel landen auf der ergoline.

Vorfreude wird ab heute anders definiert. ergoline by W.SCHILLIG ist die exklusive Funktionsmöbel-Serie für unvergesslich entspannende Stunden.

Freuen Sie sich auf ergoline – das Original.

Mehr Information unter www.schillig.de

W. SCHILLIG®

World of Comfort